



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
153 (1942)**

157 (11.6.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-249224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-249224)

Donnerstag, 11. Juni 1942

Berlin, Schillingstraße und Hauptgeschäftsstelle R. 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 343 51

153. Jahrgang — Nummer 157

So hatten sie sich den Krieg nicht gedacht!

Ungeheure amerikanische Aufregung über die japanische Landung auf den Aleuten

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Tokio, 11. Juni.

Die Nachricht von den japanischen Truppenlandungen auf den Aleuten hat in amerikanischen Kreisen wie ein Blitzlicht gewirkt. Zum ersten Male seit vielen Jahrzehnten, jedenfalls zum ersten Male in der neueren Geschichte der USA, haben fremde Truppen einen Teil des amerikanischen Kontinents besetzt. Dies ist ein historisches Ereignis im letzten Monat dieses Krieges, dem die Amerikaner ursprünglich bereits nach 90 Tagen mit der Besetzung Japans bescheiden wollten.

es den japanischen Flugzeugen gelungen sei, durch ihren Angriff auf die Midway-Inseln die nordamerikanischen Flugzeugträger aus ihren dortigen Schlafquartieren hervorzulocken, hätte der strategische Plan der japanischen Marine zum Erfolge geführt werden können. Angesichts der Größe der japanischen Operationen, die sich über weite Räume erstreckten, hätte das Opfer der verlusten dem beschädigten Krisenstadium voraussehen werden müssen.

Das Kommuniqué über die gleichzeitigen japanischen Angriffe auf die Aleuten und Midway wird von der Tokioter Presse eingehend kommentiert. Mit dem Angriff auf die Aleuten, schreibt 'Nichi Nichi', habe die strategische Lage im Nordpazifik eine völlige

Umwandlung erfahren. Aus der Bedrohung Japans durch Nordpazifik aus sei jetzt eine Bedrohung der USA aus dieser Richtung geworden. Die Angriffe auf die Midway und die Aleuten bedeuten aber weit mehr. Sie beweisen, daß die Streitkräfte des Feindes aus dem Westpazifik vertrieben, und daß die japanische Wehrmacht zu großen Operationen im Ostpazifik ansetzt und damit in der Lage sei, das nordamerikanische Festland ernstlich zu bedrohen.

Auch 'Nihon Shinbun' führt aus, daß die Operationen gegen die Aleuten als Vorpiel für einen japanischen Angriff auf das nordamerikanische Festland angesehen werden könnten.

Washington sucht wieder zu vertuschen

Viel Geschrei um die Midway-, Iendenlamhes Dementi um die Aleuten-Aktion!

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Tokio, 11. Juni.

Es war reich die amerikanischen Stellen in Washington auch über die Schlacht bei den Midway-Inseln berichtet hatten und noch immer berichten, so schwelgend verhüllen sie sich angesichts der Tokioter Berichte über die Erfolge der Japaner auf den Aleuten, vor allem gegenüber der Tatsache, daß es den Japanern gelang, auf amerikanischen Boden unbedeutend durch den Feind Truppen zu landen und wichtige Anlagen zu zerstören. Am amerikanischen Kriegsmuseum wurde heute den ähnlich fragenden Zeitungsvertretern mitgeteilt, man könne keine nähere Auskunft über die Operationen auf den Aleuten geben; es lägen bisher keine einschneidenden Berichte vor. Weiter wurde behauptet, daß keine bewohnten Plätze auf dem Gebiet von Alaska von den Japanern besetzt worden seien.

Dieses Dementi ist außerordentlich zweideutig, denn die Japaner haben nicht von Alaska, sondern lediglich von den vorgelagerten, allerdings zu Alaska gehörenden Inseln der Aleuten gesprochen, und der Ausdruck 'bewohnte Inseln' bezieht sich selbstverständlich auf Inseln, die landlich von Zivilbevölkern bewohnt sind. Die Amerikaner haben aber gerade in den letzten Monaten auf einigen völlig unbewohnten

Inseln der Aleuten die besten Stützpunkte für künftige Offensivmaßnahmen gegen Japan angedeutet. Ueber all das schweigen sich die sehr energiegelassen Washingtoner Dementis vollkommen aus. Dafür stellen sie immer wieder die Operationen bei den Midway-Inseln in den Vordergrund.

In Unalaska ist man allerdings etwas anderer Ansicht, und der militärische Mitarbeiter Reuters, Annalist, nimmt die japanischen Berichte über die Landung auf den Aleuten-Inseln als richtig hin, vertritt aber natürlich zu behaupten, eine solche Operation habe keine größere militärische Bedeutung. Im übrigen weist er darauf hin, daß die angeblich in Unalaska befindlichen Flottenoperationen im nördlichen Pazifik, noch nicht abgeschlossen sind und daß noch niemand sagen kann, in welcher Form sie verlaufen werden. Er spricht von einem großen strategischen Duell, das hinter dem abheimgebliebenen Schleier der unabweisbaren Wasserwände des Pazifik zwischen der amerikanischen und japanischen Flotte zur Zeit ausgetragen wird.

Auch Roosevelt detailliert hat seinen an der allgemeinen Erörterungsprovananda und auch in einer Sitzung des pazifischen Krisenrates einen sehr optimistischen Bericht über den Verlauf der sogenannten Schlacht bei den Midway-Inseln.



Japanischer Siegesbericht aus China

18700 chinesische, 383 japanische Gefallene!

(Zuntmeldung der N M S) + Tokio, 11. Juni.

Das japanische Nachrichtenbüro Domei meldet, von der Tschelung-Front: Bei ihres verärrerten Offensiven in den mittleren Abschnitten der Tschelung-Front, rieben die japanischen Streitkräfte die feindlichen Verbände in drei Schichten bei Kintan, Tschuichou und Tchangpan auf.

Besonders in der Schlacht von Tschuichou führte die Japaner einen tobdringenden Schlag gegen den Feind und vernichteten dabei die 16. und die 88. Division des Feindes.

Folgendes Ergebnis der Operationen in Tschelung wurde bis zum 9. Juni bekannt: Der Feind verlor 11 600 Tote und 6797 Gefan-

gene. An Waffen und Munition wurden erbeutet: 22 Feldgeschütze und Munition, 34 Grabenmörser mit Munition, 22 schwere Maschinengewehre, 222 leichte Maschinengewehre und beträchtliche Mengen an Munition und anderem Kriegsgüter.

Die Unternehmungen um Tschuichou führten zu folgenden Ergebnissen: Der Feind verlor 7101 Tote und 5720 Gefangene. An Waffen und Munition erbeutet: 25 Feld- und Gebirgsgeschütze mit beträchtlichen Munitionsmengen, 20 Grabenmörser mit Munition, 26 schwere und 156 leichte Maschinengewehre, große Mengen Handfeuerwaffen, Munition und anderes Kriegsgüter.

Die japanischen Verluste betragen bei diesen Unternehmungen 383 Tote, von denen 218 auf die Operationen bei Tschuichou entfallen.

Weitere Erfolge vor Sewastopol

Die Nordfront kommt in Bewegung! / In Afrika Bir Hachem erstürmt

(Zuntmeldung der N M S) + Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Festungsgelände von Sewastopol wurde der Angriff in harten Kämpfen weiter vorgetragen. Verzweifelte Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos. Im Verlauf bestiger Luftangriffe auf das Gebiet von Sewastopol wurde im Hafen der Festung ein Handelsschiff von 3000 BRT durch Bombentreffer versenkt.

Im Nordabschnitt der Ostfront gab der Feind unter dem Druck unserer vorgehenden Truppen zahlreiche Ortskassen auf. An der Wolchow-Front wurden starke feindliche Angriffe unter blutigen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Küstenartillerie des Meeres bekämpfte mit guter Wirkung feindliche Schiffe verfehrt in der Kronstädter Bucht. Ein aus Leningrad auslaufendes U-Boot und ein Begleitboot in Brand geschossen.

In Nordafrika wurde das Fort Bir Hachem, der südliche Pfeiler des britischen Verteidigungssystems, in den heutigen Vormittagsstunden nach tagelangem erbittertem Widerstand der dort eingeschlossenen starken feindlichen Kräfte erklammert. Luftstreitkräfte griffen in die Erdkämpfe ein und bombardierten britische Truppenansammlungen und Kolonnen. In Luftkämpfen verloren die Briten 21 Flugzeuge.

Im östlichen Mittelmeer ariffen deutsche Unterseeboote einen stark gesicherten, nach Leningrad bestimmten Geleitzug an. Sie versenkten in zähem Angriff zwei schwer beladene Tanker mit zusammen 12 000 BRT. Außerdem wurden 4 Transporter durch Torpedotreffer beschädigt.

Auf der Insel Malta wurden britische Flugplätze bei Tag und Nacht mit Bomben belegt. Deutsche und italienische Jäger vernichteten hierbei acht britische Flugzeuge.

Vor der englischen Südküste erzielten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht Bombentreffer schweren Kalibers auf drei Handelsschiffen mittlerer Größe.

Oberleutnant Gnädig, Kompaniechef in einem Infanterieregiment, hat sich bei den Kämpfen vor Sewastopol durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Ritterkreuzträger Oberwachtmeister Hainle gefallen

(ab. Berlin, 10. Juni. Der Ende September 1941 vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Oberwachtmeister Adolf Hainle ist am 22. Mai 1942 feiner in den schweren Kämpfen südlichwärts des Niemences erlittenen Verwundung erlegen.

Drei schwedische Handelsmarine-Offiziere in Hongkong ermordet. Die schwedische Presse berichtet von der Ermordung von drei Offizieren der schwedischen Handelsmarine in Hongkong. Die Mörder seien chinesische Räuber.

Der Angriff auf die Aleuten

* Mannheim, 11. Juni.

In 90 Tagen wollte Seemannsleiter Walter Kroy die japanische Flotte aus dem Pazifik vertreiben und Japan in die Arge zwingen. Die 90 Tage sind vorbei — und mittlerweile sind es sogar 180 geworden — und Herr Kroy löblicher Voratz ist nicht nur unerfüllt geblieben, sondern er hat die größte geschichtliche Abfuhr erhalten, die jemals einem dramatisierenden General zuteil geworden ist. Nach diesen 180 Tagen sind nicht die Japaner, sondern, wenigstens zum guten Teil, die Amerikaner vom Pazifik vertrieben, und ist nicht Japan von den Amerikanern, sondern umgekehrt amerikanisches Gebiet von den Japanern besetzt. Und zwar nicht bloß amerikanisches Kolonial- und Inselgebiet, wie die Philippinen, Guam und Wake sondern die unmittelbaren Vorfeldstellungen des amerikanischen Kontinents selbst, nämlich Teile der Aleuten.

Während man sich in Washington noch die Köpfe gerieben, wo wohl der nächste Schlag der Japaner fallen würde, und man auf alle möglichen Kriegsschauplätze: auf China, auf Indien, auf Australien, nur nicht auf einen, auf den Amerikanern selber, riet, hat Japan zu einer Großaktion ausgedacht, die wieder einmal beweist, wie umfassend die strategischen Planungen des japanischen Reichsgeneralsstabes sind und wie unendlich sicher Japan seiner militärischen Kraft und seiner militärischen Möglichkeiten ist, so, wie unheimlich richtig die im Lager unserer Feinde leben, die diesen asiatischen Teufeln die Zähigkeit zutrauen, gleichzeitig an allen Fronten vernichtende Schläge gegen ihre Feinde zu führen. In einer großen kombinierten Aktion hat sich der neue Stoß der japanischen Wehrmacht gegen Amerika selbst gerichtet. Und wieder sind dank der vorzüglichen strategischen Vorbereitung und dank des beispielhaften Zusammenarbeitens aller japanischen Wehrmachtsteile Erfolge erzielt worden, die die Freunde Japans mit höchster Achtung, die Feinde Japans mit größter Beunruhigung erfüllen müssen. Während ein Teil der japanischen Flotte gegen die amerikanischen Midway-Inseln vorrückte und damit das Gros der amerikanischen Seestreitkräfte auf sich zog, hat ein anderer Teil der japanischen Flotte unbeachtet und unerwartet von dem amerikanischen Gegner den Krieg in das unmittelbare Hochseebereich der Vereinigten Staaten hineingetragen und Truppen auf der Inselgruppe der Aleuten am Nordpazifik an Land gelandet.

Die Abfertigungs- und Lörnungsdaktion ist dabei den Japanern rechtlich geblieben. Die Seeschlacht bei den Midway-Inseln war schon seit Tagen das große Gespräch der amerikanischen Presse, die mit der gleichen Unbekümmertheit, mit der man die Seeschlachten vor Jowa und im Karolinenmeer in einem amerikanischen Sieg umschälzt hatte, jetzt das Schlachtenschauspiel wiederholte und ihren Lesern in aufgereagten Schilderungen berichtete, daß Pearl Harbour gerächt sei und die japanische Flotte endlich die entscheidende Niederlage erlitten habe, die dem Kriege die erlösende Wendung geben werde. In Wirklichkeit hat diese Seeschlacht bei den Midway-Inseln, so groß auch ihr tatsächlicher Rahmen geteilt sein mochte, bei den strategischen Planungen des japanischen Generalstabes nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Es kam dem japanischen Generalstab nicht, wie man in Amerika meinte, darauf an, die Midway-Inseln zu besetzen, sondern es kam ihm darauf an, mit dieser Schlacht den Weg zur Besetzung der Aleuten-Inseln freizumachen. Dabei wäre die Frage, wer in dieser Seeschlacht bei den Midway-Inseln eigentlich geblieben hat, auch dann nicht von entscheidender Bedeutung, wenn die amerikanischen Siegesberichte wirklich einen sachlichen Hintergrund hätten. Wir wissen aus den japanischen Berichten, daß sie ihn nicht haben, daß zwar die japanische Flotte ernste Verluste erlitten hat, daß aber die Verluste der Amerikaner, die wiederum zwei der modernsten Flugzeugträger verloren haben, weit schwerer gewesen sind. Aber wie genau diese gegenseitige Verlustaufrechnung ist, obwohl gar nicht das Entscheidende. Entscheidend ist vielmehr, daß den Japanern ihr strategischer Plan vollkommen geglückt ist: daß die Schlacht bei den Midway-Inseln ihnen wirklich erlaubt, ihr Landungsunternehmen bei den Aleuten erfolgreich durchzuführen.

Die Besetzung der Aleuten war aber nicht nur das Risiko, sondern auch die Opfer dieser neuen, der dritten großen Seeschlacht wert, in der die japanische Marine ihre Kräfte mit der amerikanischen maß. Denn die Aleuten sind wohl der wichtigste strategische Punkt in dem ganzen amerikanischen-japanischen Kampfgebiet, selbst wichtiger noch als Hawaii, das immer noch riesige Räume von dem asiatischen wie vom amerikanischen Kontinent trennt. Die Aleuten sind die Inselbrücke, die Asien mit Amerika verbindet. Wer im Besitz der Aleuten ist, kann ebenso leicht das amerikanische wie das asiatische Festland angreifen, wer dort oben herrscht, der beherrscht auch den Verbindungsweg zwischen den USA und der Sowjetunion.

Alles das hat man in den Vereinigten Staaten, die Jahrbuchelona, bis in die ersten Monate des Krieges hinein, auf den mittleren und fühlbaren Pazifik kartiert, wo die japanischen und die amerikanischen Stützpunkte sich ineinanderhoben, erst verhältnismäßig spät besaßen. Dann allerdings hat man sich um so eifriger daran gemacht die natürlichen Vorteile dieser Inselgruppe strategisch auszunutzen. Auf den zum Teil unbewohnten und die längste Zeit des Jahres in dicke Nebel gehüllten Inseln entsandten harte Besatzungen und umfangreiche Marine- und Luftstützpunkte. Mit dem zu einer harten Seeflutung ausgebauten Dutch Harbour als Rückhalt, hatten sie die doppelte Aufgabe, das Vorfeld der amerikanischen Küste gegen einen unerwarteten ja-

Die große Panzerschlacht in der afrikanischen Wüste

Es ist ein wilder, aber schließlich siegreicher Kampf - Rommel mitten in der Frontlinie - „Die Gesamtlage ist recht gut!“

ndr. Berlin, 11. Juni. (PK.)

„Mit diesem Puff laufe ich bis ans Ende der Welt!“ laut Major W. an seinem Adjutanten, während beide im Wagen die Panzerdivision entlangbrachten. Und es ist in der Tat ein gewaltiger Puff, der in unachter Ausdehnung durch die Wüste rollt. Er hat den Auftrag, britische Kräfte anzugreifen und sie in eine Schlacht zu verwickeln, wo immer er sie trifft. Hier vorne haben sich die Panzer durch den heißen Sand, hinter ihnen, in allen Feldstrecken der treueren Reiter geworden, wälzt sich mit einwirkenden Ketten die schwere Kiste, geföhrt von ihren letzten Geschützen. Dann folgt letzte und schwere Artillerie. Die Platte wird von den Panzer-Pat und Panzerjägern geteilt. Endlich folgen hinter unübersehbare Kolonnen, die Truppe. Jedes Radfahrzeug nicht einen Wirbel von Sand und Staub hinter sich her. Das Ganze bietet das Bild eines zogen, durch weites Gelände ziehenden Heeres.

Unangenehmere haben die Fahrzeuge jetzt den Wind vom Rücken, so daß sie, in ihrer eigenen Staubwolke, wie im Nebel fahrend, den Weg suchen müssen. Angeordnet haben die geröteten, vom Wind bewegten Augen den Schleier zu durchdringen und den Vordermann zu erkennen. Man fährt wie in einer orangefarbenen Hölle, die je nach der Dichte des Sandstaubes und der Feuchtigkeit des Windes bald klar und helllich erhellte, bald dunkelbraun und undurchsichtig. Der Rastpaß der Stroschen in der Ukraine war glücklicher Augen gegen diesen Dreck! Und trotzdem geht vorwärts, wenn auch nur mit kleinem Schritt. Eine andere Seite des Wüstenkrieges ist die endlose Einsamkeit im weiten Raum. Lieder in die Dünen löst jetzt der Puff vor, und bald weilt keine Erhebung, kein Hügel, kein markanter Punkt mehr den Weg. Das Auge sucht nach einer einzigen große Fläche, und rings herum dehnt sich der endlose Horizont. Da hilft nur ein zur Orientierung: Nachschußpatronen und Kilometerzähl. In gewissen Gebieten der Wüste verläßt aber selbst auch die Karte, da man keinen Punkt hat, nach dem man sich einrichten kann. Und doch wird gefahren und das Ziel erreicht. Die ganze Nacht durch geht es vorwärts, und in den frühen Morgenstunden erreichen die Kampfkräfte feindliches Gebiet. Alles bleibt still.

Im Osten geht blutrot die Sonne auf. Blöckel Feuer vorn! Der Feind! Die letzte Unbehelligkeit des Wüsten hat er ausgenutzt, um in ihrem Schutze Panzer und Geschütze aufzustellen. Nun rollen Panzer gegen Panzer. Es ist ein gewaltiges Bild. Die Kolonne, in der Weite des Raumes dennoch klein erscheinend, hebt anfeinander zu. Feuerlöcher blitzen aus ihren Köhren. Die Wüste brodeln von weißem Staub, in den sie hin und wieder eine rötliche schwarze Qualm mistet — ein tödlich getroffen Panzer. Unsere Männer haben es schwer. Der Feind ist in der Übermacht. Da greift die 88er-Panzer ein als Retter und hoher Retter. Unter ihrem Feuer bricht der geplante Vorstoß des Feindes zusammen. Tote und Verwundete von Freund und Feind bleiben auf dem Schlachtfeld liegen. Die restlichen Panzer erreichen die Nacht. An anderer Stelle ist man ebenfalls zu Feindberührung gekommen. Aus allen Richtungen klingen es. Wo überall ist der Feind? Wo kesselt es? Die dritte Lüge des Wüstenkrieges: Unge-

mein erlebte Ueberhöht. Da laucht Generaloberst Rommel auf. Um sein Fahrzeug stehen die Geschütze der feindlichen Artillerie. Er hebt ihnen kurz nach. Mit einer Handbewegung zeigt er dem Führer an, wie er einzuweichen hat, während sein Ordnungsoffizier hinten im Wagen an Hand vom Kompass, Kilometerzähl und einer Spezialkarte genau den Weg verfolgt. Der Generaloberst gibt kurz Anweisung. Dort steht der Feind, an jener Stelle muß durchgedrungen werden, um die

Verbindung mit einer holländischen Einheit aufzunehmen. Kleingruppen — die Gesamtlage ist recht gut!“, gibt Rommel noch bekannt, dann bracht er mit seinem Wagen ohne Rücksicht auf das Artilleriefeuer des Feindes davon und ist bald hinter einer leichten Anhöhe verschwunden. Das ist eine der hervorragenden Eigenschaften dieses genialen Generals: Er ist immer dort, wo es Rot tut, wo am härtesten gekämpft wird. Kriegsberichterstatter Horst Krause.

Brutaler USA-Terror gegenüber Südamerika

Nur wer sich der USA zur Verfügung stellt, erhält Öl und andere Produkte

Drahtbericht unserer Korrespondenten — Lissabon, 10. Juni.

Am Freitag in der täglichen Pressekonferenz des Staatsdepartements erklärte Staatssekretär Acheson, daß bei der Belieferung der südamerikanischen Staaten mit Öl, Gasolin und anderen Produkten die Republik Peru bevorzugt werden sollte. Die gewisse lebensnotwendige Arbeiten für die alliierten Nationen und deren Kriegführung leisten.

Dies proklamierte damit eine Politik der „Kriegsnot“, die über den überamerikanischen Kontinent hinweg die Staaten werden bevorzugt, die praktisch überhaupt in ausreichendem Maße liefern, die sich ganz in den Dienst der USA-Kriegführung stellen. Auch in diesen wird nicht etwa die Produktionsleistung und die für den heimischen Bedarf arbeitende Industrie in erster Linie betrachtet, sondern lediglich die Reserven, die für die USA liefern, die Luftkraftgesellschaften, die teilweise mit amerikanischem Kapital arbeiten, die Bergbau- und Transportunternehmen, die für die USA gewinnbringende Rohstoffe liefern. Das ist das Problem der Versorgung Amerikas mit Öl, denn das Problem der Versorgung Amerikas ist infolge der schweren Verluste der amerikanischen Marine hauptsächlich eine Frage des Rohstofftransports und löst sich nur durch den Verkauf von Ölfeldern, die für die USA zur Verfügung stehen. Solche Ölfelder werden aber nur Staaten zugestimmt, die sich Amerika zur Verfügung stellen.

Wie Roosevelt Argentinien erpressen will

EP. Stockholm, 11. Juni.

Die von den USA gegen Argentinien erhobenen wirtschaftlichen Forderungen, mit denen das Land ausgenommen werden soll, seine Neutralität aufzugeben, und an die amerikanischen Ziele einzuschließen, haben nach einer Meldung von „Sociedad Tradicional“ aus Buenos Aires zu einer schweren Wirtschaftskrise in Argentinien geführt.

Anschließend des Boykotts des Hafens von Buenos Aires durch die USA, deren Schiffe sich nur noch des Hafens von Montevideo bedienen, sei der Boykott

„Heraus mit der Wahrheit über die Schiffsverluste!“

Man möchte von der Londoner und Washingtoner Regierung endlich statt Lügen die Wahrheit hören!

Drahtbericht unserer Korrespondenten — Lissabon, 11. Juni.

„Heraus mit der Wahrheit über die Schiffsverluste!“ heißt das Motto aller Pressestimmen, die heute sowohl aus London wie aus den Vereinigten Staaten kommen. In London verlangen die im Volk weitverbreiteten Blätter wie „Daily Mail“ und „Daily Express“ ebenfalls, daß die Regierung die wahren Verlustzahlen offenlegt und daß die britische Admiralität mit ihrem vor einigen Monaten einseitigen Bericht über die Verluste keine weiteren Verlustzahlen mehr in regelmäßigen Abständen zu veröffentlichen.

Die gleichen Meldungen kommen heute aus Washington. Dort hat der Senat einen Sonderauschuß zur Untersuchung der Schiffsverluste eingesetzt. Dieser Ausschuss hat unter dem Vorsitz des bekannten Senators Truman, Truman wandte sich gestern in einer ausführlichen Erklärung gegen die übertriebenen Verlustangaben der Regierung oder von ihr beauftragte Mitglieder des Kongresses den wahren Stand der Schiffsverluste im Karibischen Meer und im Atlantischen Ozean zu verurteilen. So habe die britische Regierung die Verluste für die Vereinigten Staaten nunmehr ihren Höchststand erreicht und würden in Zukunft bald abnehmen. Truman ist auf Grund des Materials, das dem Untersuchungsausschuß vorliegt, ganz anderer Ansicht und erklärte, der „unangenehmste Optimismus“ könne nur betrügerische Verwirrung sowohl in England wie in den Vereinigten Staaten hervorrufen. Wilson ver-

suche offensichtlich lebhaft die Öffentlichkeit zu verblühen. Die Verluste der Vereinigten Staaten aber heute viel zu hoch. Die Öffentlichkeit sollte früher anders und richtiger behandelt werden müssen, wenn man heute von ihr erwartet, daß sie den amtlichen Mitteilungen irgend welches Vertrauen entgegenbringen sollte. Selbst wenn meine eigene politische Ansicht, nämlich der Senat seine Untersuchungen, oder das Ansehen hoher Verantwortlichen zu leben lassen sollte, würde ich dennoch der Öffentlichkeit die Wahrheit über die Schiffsverluste mitteilen.“ Man darf nunmehr auf Trumans weitere Mitteilungen außerordentlich gespannt sein.

USA können kein Erdöl liefern!

and. Stockholm, 9. Juni.

Der USA-Konsumminister Hoff machte, wie aus Washington gemeldet wird, auf einer Pressekonferenz bemerkenswerte Einzelheiten über die Schwierigkeiten der Benzinversorgung für die amerikanischen Länder.

Er stellte fest, daß die Versorgung der südamerikanischen Länder „hauptsächlich ein Problem des Wassertransports“ sei. Bekanntlich befindet sich nämlich unter den von den deutschen U-Booten in amerikanischen Gewässern versenkten Schiffen ein hoher Prozentsatz Tanker. Das ist dann bekannt, daß die USA nur den lebensnotwendigen Bedarf an Benzin und Öl betrieblieben können. Nicht allein in den USA, sondern in der ganzen westlichen Hemisphäre müßte der Verbrauch der Kraftstoffproduktion eingeschränkt werden, da die Veranschlagung von Erdöl in erster Linie nach Erfordernissen des Krieges vorzunehmen werde.

Sewastopol unter dem Feuer der schweren deutschen Artillerie

„So etwas ist in dem ganzen Kriege noch nicht dagewesen“ - Nicht nur schwerste - „allerschwerste“ Artillerie eingesetzt

Von Kriegsberichterstatter Dr. Gerhard Krause — Moskau, 10. Juni.

„Auf diesen Tag habe ich mich erzieht wie ein Kind auf Weihnachten!“ laut der Hauptmann. Batteriefeld in einer Abteilung schwerer Artillerie. Rund ein halbes Jahr lang hat er nun schon mit seinen Kameraden vor Sewastopol, seit der Winterkrieg im Dezember-Anfang zum Abwarten verdammt.

„Heute früh aber hätten sie bei und hier oben auf der Beobachtungshöhe sein müssen“, laut der Hauptmann, um drüben den Wald von gleichzeitigen Einschlägen zu sehen und dazu den Stuf-Anariff. Der letzte eine Serie von Detonations am Hafen in Brand. Ein so reiches Feuer mit schwerer, schwarzer Rauchschwaden habe ich erst einmal gesehen, das war am Anfang der Artillerie, als eine ganze Kanonenbatterie in Brand geschossen worden war. Die Schoten, die jetzt über unserem Beobachtungsfeld lauern, kommen von dort. — Heute früh noch trieb sie der Wind vom Meer her. Außerdem hat inzwischen eine Nachbatterie eine weiter nordwärts liegende Beobachtungslage in Brand geschossen.“ Der Hauptmann, der während unserer Unterhaltung immer wieder auf die bestialischen Einschläge drüben achtet und nicht aufhört auch auf die Antwort der Sowjet-Artillerie, die einem bestialischen Knall über unseren Haupten plötzlich nach oben: „Das ist ein Fortpanzer, der ständig vielstündig und allein, um eine Batterie auf unseren Bereich einzuschleichen. Vielleicht haben sie oben etwas Bemerkenswertes gesehen.“ Am Morgen haben sie schon einmal

tüchtig „Gad“ hier bekommen, und darum läßt mich der Hauptmann jetzt mit einer Handbewegung in seinen Duster. Es ist eine kleine, natürliche Felsbühne mit einigen Tropfsteinbildungen, gerade so groß, daß fünf Mann darin bequem schlafen können, mit einem niedrigen, nur im Kreischen zu bewältigenden Eingang, drinnen ein wenig geschützt, man kommt sich drinnen vor wie in einer Wälderhöhle. Vier bis fünf Meter gemauerten Kalkfels bilden die bombensichere Decke.

Die anderen Männer der Beobachtungsbatterie sind in einem freundlicher Stimmung wie der Hauptmann. Einer von ihnen, der vor zwei Tagen mit Urlaub „hau“ war, hat sogar darauf verzichtet, um das Beobachtungsmittelchen zu können. „Ich hätte gar zu gerne nach heute früh beim Sowjet-Überkommende in Sewastopol Wäandern geteilt“, meint der. „Wie da die Trübe zum Überleblichen der Kanonenschüsse klingen: „Die kommen“, hoho, sie kommen aber heute noch gar nicht, und morgen auch nicht, vielleicht erst übermorgen noch nicht. Kommen aber werden sie, und das Warten darauf wird den Beobachtern, so kurz sie auch sind, einige Nerven kosten, ganz zu schweigen von den Verlusten durch Granaten und Bomben.“

Etwas später, als wir in der Nachbarschaft einer Beobachtungshöhe durch die vorderen Linien gehen mit der gefährlichen Gefahr wegen Feindschüssen, haben wir hinter einer Deckung auf ein paar gerade markierte Infanteristen mit einem Wachtmeister der Artillerie in ihrer Mitte, der als Wachtmeister ebenfalls einer Beobachtungshöhebeobachtung gerade

Der Aufstand in Indien

and. Stockholm, 9. Juni.

Nach Berichten des Rundfunkbüros Delhi hat sich der Aufstand in der Provinz Sind weiter ausgedehnt und an Stärke zugenommen, so daß weitere Truppen in die betroffenen Gebiete entsandt werden müßten. Das Regiment wurde über weitere Details berichtet.

Weiter heißt es, daß 20 bewaffnete Indier ein Dorf angegriffen und vier Bewohner töteten, die Widerstand leisteten. Inzwischen melden die Engländer weiter, sie hätten eine Anzahl der Indier erlangen, u. a. einige Führer in zwei Städten, die östlich des Indusflusses liegen.

Das Großkreuz des deutschen Adlersordens für von Kallau. Der Führer hat dem RAI. ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Kallau das Großkreuz des deutschen Adlersordens verliehen.

panischen Anarist zu schüden und gleichzeitig selbst Anaristoballa gegen Japan an sein. Von diesen Anaristoballa aus, in einem ersten großen Probezug, die amerikanischen Panzerbatterien aufzufahren sein, die vor einem Zeit Tokio bombardieren. Darüber hinaus hoffte man, die Kleinen als Anaristoballa und Stapelplatz für die Lieferungen nach Sowjetrußland denungen zu können, wenn die anderen Verbindungswege über Wurmank und den Persischen Golf ebenfalls unterbrochen werden sollten.

Das waren die amerikanischen Pläne, denen erst die amerikanischen Niederlagen im mittleren Pazifik die rechte aktuelle Bedeutung gaben. Waren diese Pläne bis zu ihrer vollen Verwirklichung ausgereift, so hätte daraus in der Tat für Japan eine ernste Gefahr erwachsen können. So entkloß sich Japan zum Handeln, solange es noch Zeit war: zu einem bei der unachter Entfernung der Kleinen von den japanischen Inseln — 3000 Kilometer! — gewiß riskablen, aber, wie der Erfolg beweist, mit lokalitätlicher strategischer Planung vorbereiteten und mit tapferem Einsatz durchgeführten Handeln.

Mit einem Schlage sind für die Kleinen, einer der enttarneten und verlorenen Winkel der japanischen Erde, in den Mittelpunkt des pazifischen Kriegsgeschehens getreten — ein Beweis mehr dafür, wie sehr dieser Krieg sich in jede Ecke unseres Erdballs hineinfrisst, und wie sehr er die Tendenz hat, gerade da zu unachter Klar aufzukommen, wo zunächst niemand es vermutet hat. So wenig wie die Bewohner von Canterbury und Babel, so wenig haben die balawollstärkten rund 1000 Kleinwohnern der Kleinen, die Ummanans, sich träumen lassen, daß ausgerechnet auf sie die ganze Wucht des Krieges beruht werden würde. Aber Wars, der blutige Gott, hat ausgerechnet seinen wütenden Spah daran, ausgerechnet auf die Kleinen am heiligen Sand zu machen die von ihm am meisten wollen!

Der Kampf um die Kleinen ist noch nicht beendet; er hat ja kaum erst begonnen. Die Amerikaner werden sicherlich alles daran setzen, die Japaner aus diesen Gebieten wieder zu vertreiben; ihre Nachbarschaft könnten den USA leicht lästig werden. Die Aufgabe der Japaner, die besetzten Inselgruppen — insgesamt umfassen die Kleinen ungefähr 100 zum Teil kleine und allerfeinsten Inseln — zu behaupten, ist bei der unachter Entfernung der Heimatbasis nicht leicht. Aber die Japaner haben schon bei Donatons und Singapur bewiesen, daß Entfernungen für sie keine unüberwindliche Hindernisse sind und daß sie Situationen zu meistern verstehen, die unter durchschnittlichen Gesichtspunkten gesehen, für unüberwindbar gelten müßten. Wir zweifeln nicht daran, daß sie diese Fähigkeit, die nichts anderes ist als der Ausdruck höchster physischer und seelischer Stärke und eines unerschütterlichen Siegesbewußtseins, auch an dieser neuen, mit der Genialität und der Weisheit eines wahrhaft großen Soldatenmenschen in Angriff genommenen Aufgabe beweisen werden!

Dr. A. W.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftstellers) — Berlin, 11. Juni.

Der große militärische Erfolg der Japaner im Mittwoch in der dritten Nachmittagsstunde in London der englischen Presse mitgeteilt worden mit dem Zusatz, daß die japanischen Angaben bisher nicht bestätigt seien. Zug dieser verurteilten Aufschreibung wird die Wirkung der japanischen Meldung, denn schon bisher hat England die Unverlässigkeit der japanischen Deutungsberichte feststellen müssen. Die Aktion der japanischen Flotte und Luftmacht ist entsetzlich, denn von den Kleinen bis nach Madagaskar spannt sich in der Luft die unachter Entfernung von fast 10 000 km, während die Kleinen von der Insel Midway über 3000 km entfernt sind. Die amerikanischen Jockeys von einem großen amerikanischen Seeflotten bei den Midway-Inseln sind jäh zerstört, so daß selbst die in London ausgetragene Heuterkriegung vor wenigen Tagen über die amerikanische Meldung vor wenigen Tagen über die Midway-Schlacht mehr nimmt.

Im Berliner Nachrichtenendienst wurden Mittwoch nachmittags erregende Mitteilungen ausgeben. So wurde von dem Sprecher des japanischen Kriegsmilitärministeriums darauf hingewiesen, daß japanische Einheiten auf den Kleinen für weitere Operationen geschickt sind. Das Ziel der japanischen Kriegsführung besteht, im Verein mit den Kleinen die westliche Küste der Kleinen und die Inseln von den Kleinen bis nach Madagaskar zu erobern. Der Sprecher führte weiter aus, daß alle Japan amarensenden Meere, sowie auch das Karibische Meer, für sein fremdes Land militärisch sein dürften. Der neue Vorstoß der Japaner gegen die USA ist vielmehr, wie schon der Nachrichtenendienst Tokio bekanntgab, erst der Anfang zur Zurückdrängung Amerikas von allen Meeren, die an Japans ozeanischen Lebensraum grenzen.

Die Warnung und die Ankündigung in diesen Worten sind deutlich für die Union und sie werden auch in Washington wohl verstanden. Wie diese neuen Meldungen die öffentliche Meinung der USA orientiert, das ergibt eine Meldung des Lissaboner „Diario“, in der es heißt: „Mittwochsabend 10 Uhr wurde die erste Wiedergabe des japanischen Deutungsberichtes durch die amerikanischen Agenturen in gefälschter Fassung der Öffentlichkeit mitgeteilt. Die Wiedergabe erfolgte ohne Prüfung und ohne die sonst übliche Vorwarnung. War eine kurze amtliche amerikanische Mitteilung wurde angeführt, daß die Regierung eine Mitteilung ausgeben werde. Das Gerücht las am Abend auf New York und Washington wie eine Erdstütterung.“ Nach den letzten arabischen Nachrichten Roosevelt ist diese Erdstütterung wohl verständlich.

Der Sprecher des japanischen Nachrichtenendienstes hat am nächsten Abend noch bekannt, daß alle 100 Inseln des Kleinen-Archipels in die japanische Machtzone einbezogen werden; das gleiche gelte von den Midway-Inseln.

Die schweren Kämpfe um die Inseln Sewastopol werden noch einige Tage andauern, denn Sewastopol ist von den Sowjets zur vollen Verteidigung Europas ausgebaut worden. Biersch ist nicht die Insel der Inseln, sondern ein großer weite Vorkastell von Sewastopol, und um jede Position, um jeden Fortifikationspunkt muß erbittert gekämpft werden. Nur die aller überausen Tapferkeit der deutschen Truppen und ihre überlegene Führung, die jeden Widerstand in Weimann demütigt hat, wird dieses gewaltige Festungsbauwerk demnächst, woran keine niemand in Deutschland und im neutralen Ausland mehr zweifelt und was auch die die Gewinner in London und Washington bereits bewußt ist. Was ihnen aber für ihre Kriegsführung mit der Härten Weimann der Sowjetunion verloren geht, läßt „Stockholm Daabladet“ in die Worte ankommen: „Sewastopol ist den Deutschen das größte Tor zum Schwarzen Meer und nach Südrußland.“

Die Bad Kreuzbacher Rennwoche

Die drei Tage umfassende Meeting vom 12. bis 14. Juni...

Wirtschafts-Meldungen

Stärkerer Grundton an den Aktienmärkten Berlin, 11. Juni...

Table with 2 columns: Deutsche Industrielle Werte, Frankfurt a. M. (listing various stocks and their values).

Reichsbank-Ausweis Reichsbankenausweis. Nach dem Ausweis der Reichsbank...

Telemarketing-Messung

Die am 9. Juni durchgeführte Messung...

Währungs- und Handelsberichte...

Umlaufvermögen, Verkehrsmittel...

Freiburger Wohnungsbau...

Währungs- und Handelsberichte...

Reichsbank-Ausweis...

Reichsbank-Ausweis...

Der deutsche Rauchwarenmarkt im Mai

Die letzten Wochen haben den deutschen Rauchwarenmarkt...

Reichsbank-Ausweis...

Reichsbank-Ausweis...

Reichsbank-Ausweis...

Table with 2 columns: Briefkasten, Reichsbank-Ausweis (listing various items and their values).

Handballvergleichsspiele

Nach dem Sieg der Pol-Elf im Rheinland...

Der neue Berufsübergangsgesetz

Der neue Berufsübergangsgesetz...

Bei dem 100-jährigen Jubiläum...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Als Verlobte bekannt: Judith Neumann, z. Z. Paris...

Yedes-Anzeige

Schmerzmittel sollen wir Verwandten...

Geschäfts-Empfehlungen

Kleintransporte aller Art durch Schmidt...

Auch wenig Sil genügt

Advertisement for Sil, featuring an image of a woman and text about hair care products.

